

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 17.

Kronstadt, 26. Februar.

1846.

Se. K. K. apost. Maj. haben den Diensttausch zwischen dem wirkl. K. siebenb. Thesaurariatsrath Michael Conrad und dem überzähligen Hofsekretär, Friedrich Müller, zu genehmigen, und in Folge dessen an die Stelle des in der Eigenschaft eines überzähligen Hofsekretärs, mit Beibehaltung des früheren Titels, zur allgemeinen Hofkammer übersezten wirklichen Thesauriatsrathes Michael Conrad den bisherigen überzähligen Hofsekretär Friedrich Müller zu ernennen geruht.

Se. K. K. apost. Maj. haben den Doktor der Medizin Aedeodat Abraham zum Professor der Chirurgie und Klinik am Klausenburger medizinisch-chirurgischen Institute zu ernennen geruht.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Kronstadt, 25. Febr. Vor wenigen Tagen haben die gewöhnlichen Prüfungen des ersten Schulkurses in den k. Lateinschulen Statt gefunden. Sie sind sehr befriedigend ausgefallen und gaben neuerdings ein rühmliches Zeugniß von dem strebsamen Eifer der Professoren, so wie von dem außergewöhnlichen Fleiße der Zöglinge. Die Zahl der Schüler ist auch in diesem Kurse bedeutend gewachsen und der jetzige Hr. Stadtpfarrer und Abt, sah sich genöthigt die Schulzimmer zu vermehren und eine bisher als Kaufmannsladen benützte Gelegenheit in dem Parochialgebäude zu diesem Zwecke herrichten zu lassen. — Wenn dem Gerüchte, welches hier in Umlauf ist, geglaubt werden darf, so steht dem obengenannten Institute eine wesentliche Veränderung bevor, nämlich aus diesen Lateinschulen soll ein vollkommenes k. Gymnasium hervorgehen.

Vom bald zu eröffnenden Landtage sind wieder neue Gerüchte im Schwunge. Jetzt heißt es, daß die Publikation des Landtags am ersten März geschehen und derselbe nach der gesetzlichen Zeitfrist eröffnet werde. — Mit der Wiener Post sind wir dieses Jahr sehr übel daran. Im Laufe dieses Jahres traf sie schon viermal immer einen Posttag später ein. Jene die am Sonntage hätte ausgegeben werden sollen, werden wir erst Morgen erhalten.

© Hermannstadt, 19. Febr. Die Wahl der drei Kandidaten zur Hermannstädter Königsrichter- und sächsischen Komesswürde wäre denn nun vorüber, und die Nation dürfte mit der Wahl der Hermannstädter Communität auch wohl zufrieden sein können, da jene beiden Männer, für welche die sämtlichen Kreise sich entschieden hatten, im Ternarius sind. Für einen Dritten hatte die allgemeine Meinung sich nicht so bestimmt ausgesprochen; diese schwankende Stimmung ist, wie wir gesehen, auch in die Wahlkörperschaft übergegangen. Die so geschehene Komesswahl muß darum doch mit Recht eine glückliche, eine zu den besten Hoffnungen berechtigende genannt werden; sie ist zugleich in ihrer fast einstimmigen Hervorhebung zweier ausgezeichneten Männer ein schlagender Beweis, wie die öffentliche Meinung, wenn sie frei sich entwickeln kann, das Rechte zu treffen verstehe. Die leztbinnige Komesswahl nämlich in der ganzen Nation zuerst und dann in Hermannstadt kündigt sich deutlich als eine Wahl, die aus der Volksstimmung hervorgegangen, an durch ihre Entschiedenheit für und gegen, während, wenn die Wahl in die Hände weniger und geheimwirkender Kräfte gelegt gewesen wäre, dieselbe, bei unserer Theorie der ewigen Rücksichten, farblos d. h. ganz anders als die jetzige, ausgefallen wäre. Die jetzige Wahl ist mit allem Recht der Ausdruck der Warmfühlerden in der Nation zu nennen, und von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist die so durchgängig entschiedene und allgemeine Huldigung, die besonders dem Ersten unter den Sechsen sowohl, wie unter den Dreien in der ganzen Nation dargebracht worden, wahrhaft erhebend. Es gibt vielleicht nicht eine berücksichtigungswerthe Stimme in der Nation, die in diese allgemeine Huldigung, und in den allgemeinen Wunsch nicht einstimmen sollte. Hoffen wir, daß ein so lebendiges Antaglegen unserer gesetzlichen Wünsche, wozu Se. Majestät unser allergnädigste Landesfürst durch das k. Rescript vom 31. Dez. v. J. uns gleichsam aufgefordert hatte, den besten Erfolg haben werde; und nur höchst erfreulich muß es noch genannt werden, daß auch die versammelte löbl.

\*) Von 114 Wählern erhielt Hr. Hofrath L. v. Rosenfeld alle 114, Hr. Subernialsekretär Franz von Salmen 105 und Hr. Subernialsekretär Sam. v. Brennerberg 51 Stimmen. — Von den drei andern Kandidaten erhielt Hr. Thesaurariatsrath Michael Conrad 50, Hr. Oberkapitän Baron Karl v. Bruckenthal 19 und Hr. Hofagent Franz Conrad 3 Stimmen.

Nationsuniversität, wie verlautet, dem Volkswunsche sich angeschlossen und Seine geheiligte Majestät in ihrer Einbegleitung des Wahlprotokollens an die h. Landesregierung bat: den allgemein gewünschten Mann uns zum Komes zu geben. — Quod faxit deus.

Ich kehre zur Betrachtung der Wahl zurück, inwiefern diese uns über die Punkte und Personen hinaus, hinsichtlich deren wir einig waren, die Gelegenheit zur Ausübung von politischen Bemühungen und Demonstrationen gegeben. Betreff der im Ternarius obenan stehenden beiden Männer war man im ganzen, wie gesagt, von Anfang her einig, denn einige wohlweise Mängeln vor dem Ersten wurden durch die allgemeine Stimme bald in den Hintergrund gedrängt, und die kleinen Bemühungen, die in Hermannstadt vor der Wahl des Ternarius gegen den Zweiten sich zu entwickeln angefangen, haben, wie wir gesehen, doch nur den Abfall von neun Stimmen bewirken können. Betreff aller übrigen Komeskandidaten aber waren die Ansichten und Meinungen sehr getheilt. Es ist allerdings wahr, daß die Volksstimme, wenn sie sich für einen oder höchstens zwei Männer entscheidet, diesen die Uebrigen, die sie anzugeben hat, nicht so ganz fest nach allen Regeln der Rücksichten anzureihen verstehe. Sie folgt mehr dem Zuge ihres Herzens, wie ein Naturkind. So haben die Kommunitäten in der Wahl zu Komeskandidaten die Gelegenheit gesehen, diesem und jenem würdigen Manne in der Nation ihre Anerkennung ohne Scheu zu zeigen, und das Mehr oder Weniger der Neigung und der durch Liebe zur Nation geweckten Liebe derselben allein hat auf die Verschiedenheit der Stimmenzahl Einfluß gehabt.

(Schluß folgt.)

△ Klausenburg, 18. Febr. Johann Theil, seit 13 Jahren pensionirter k. siebenbürgischer Subernal-Secretär und gewesener vieljähriger Curator der Klausenburger evangelischen Gemeinde Augsburgischer Confes., endete im 90. Jahre seines Lebens — wovon er 47 im Staatsdienste verbracht hatte — am 16. Februar l. J. nach kurzer Krankheit sein thätiges Leben. — Derselbe ist dem am 4. Jan. l. J. ebenfalls in Klausenburg im 73. Lebensjahre verstorbenen pensionirten Subernal-Secretär und k. Rath Stephan Barthav. Derzs bald nachgefolgt.

### Ungarn.

(Pester Kongregation. Schluß.) Am zweiten Tage wurde in Betreff Kroatiens die Debatte fortgesetzt. Die ersten zwei Redner, Assessor A. und Oberstleutnant E. unterstützten sämtliche Tags vorher gestellte Motionen, indem Letzterer zugleich eine Verwahrung gegen die Rüge der obersten Landesbehörde einlegte und überhaupt in seiner Schilderung der Parteien in Ungarn so harte, verletzende Ausdrücke gebrauchte, daß der Präsident sich veranlaßt sah ihn zur Ordnung zu verweisen. Assessor M. theilte nicht die Ansicht der früheren Redner. Er fand zuvörderst das unbedeutende Einmengen des Pester Komitates in Kroatiens Ange-

legenheiten überflüssig, ja ungerecht, indem es dieses Landes staatsbürgerliche Autonomie und Municipalitätsrechte verlege. Mehre Ausdrücke in der von der Deputation überreichten Denkschrift nannte er unziemend, was den einen Theil der Zuhörerschaft auf den Gallerieen bewog mit stürmischem Zuruf eine Aktion gegen ihn zu verlangen und mehre spätere Redner bestimmte, ihn zum Widerruf aufzufordern, wozu jedoch keine Ursache vorlag, da er offenbar innerhalb der Schranken parlamentarischer Diskussion geblieben. Schließlich beauftragte er die Intermeditation Sr. k. k. Hoheit des Palatins in Anspruch zu nehmen, wofür sich jedoch selbst die Redner der Rechten nicht erklärten, da die Regierung offenbar keine Veranlassung zu einem außergewöhnlichen Einschreiten der konstitutionellen Faktoren geboten. Assessor B. stimmte mit der Opposition. Nach ihm sprach Vizegespan Sz-i. Er bestrebt sich zuvörderst die konservativen Redner eines Widerspruchs mit ihren eigenen Prinzipien zu überführen. Und warum? Weil sich diese in Betreff der Verfassungsmäßigkeit und Rationalität auf positive heilige Gesetze berufen, deren Errungenschaft die Nation jubelnd begrüßte! In Bezug auf das a. h. Reskript beantragte er gegen die Worte »Euch strenge ermahnen, daß ihr auf die gesetzlichen Grenzen der öffentlichen Berathung sorgsam achtend u. s. w.« eine Verwahrung zu Protokoll zu geben, indem das Komitat diese Grenzen nicht überschritten habe. Der Redner ließ sich von seinem Eifer so weit verleiten, daß er auf das Repräsentationsrecht für ewige Zeiten verzichtete und so eine der konstitutionellen Garantien Ungarn preisgab, indem er kurz vorher die Opposition als Märtyrer der Konstitutionalität gepriesen, was die Redner der linken Seite in keine geringe Verlegenheit setzte. Assessor M-y forderte dieselben auf ihr ungerechtes Mißtrauen gegen die Regierung zu bannen. Er bemerkte, daß Letztere über den Stand der Dinge in Kroatien sicherlich besser unterrichtet sei als das Pester Komitat, folglich zur Absendung der Deputation gar keine Ursache vorhanden gewesen sei. Aber noch gründlicher und überführender bewies Sr. E. D-y in einer meisterhaften Rede das Unpraktische des Verfahrens der Opposition. Er verwahrte sich zuvörderst gegen die ungebührliche Herrschaft der Gallerieen, indem er für sich gleichfalls das ungeschmälerte Recht freier Meinungsäußerung vindizirte. Er fühlte sich, sprach er weiter, nicht darüber beklommen, daß die konservative Partei in diesem Saale in der Minorität stehe, denn das Wohl des Landes und das Schicksal der obschwebenden Frage hänge nicht vom Entscheid des Pester Komitates ab, das nur die geringere Anzahl der Municipalitäten für sich habe, sondern ihn beenge die Unduldsamkeit gegen Andersdenkende, welche hier so vorherrschend ist. Konstatiren wir übrigens die gegenseitige Stellung, um über uns selbst im Klaren zu sein. »Ich bin«, sprach er, »der Leiter eines politischen Blattes, glaube aber als solcher hier, wo bloß der stimmberechtigte Edelmann

steht  
also  
der  
eine  
nam  
mor  
dies  
wick  
unbi  
lang  
der  
rück  
and  
Hira  
Einf  
Part  
sch  
kret  
artil  
son  
was  
beme  
anzu  
Maß  
den  
Dep  
sei?  
selbe  
der  
solch  
rückg  
weßh  
den.  
Einn  
Pest  
keine  
lose  
berü  
wöhr  
freun  
Kom  
lang  
auch  
fert  
der  
geleg  
Abth  
Kom  
durch  
nur  
ist.  
schie  
des  
wiede  
der  
Regie  
hene  
Vollk

steht, keiner Verantwortlichkeit zu unterliegen, will also die Erwiderung jener vielfachen Angriffe welchen der »B. P. Hiradó« heute und gestern ausgesetzt war, einem andern Felde der Diskussion vorbehalten wissen, nämlich der periodischen Presse, wo ich mit der Antwort nicht säumen werde. Journalistische Debatten in diesen Saal herübertragen, heißt die ohnedies verwickelte Frage noch komplizirter machen. Auch sei es unbillig, bemerkte er, von einem Schriftsteller zu verlangen, daß er die Tendenzen und Manifestationen der Gegenpartei stets mit jungfräulicher Schonung berücksichtige. Doch, wie gesagt, dies gehöre auf ein anderes Feld. Nur gegen die Behauptung: der B. P. Hiradó wäre das Organ der Regierung, müsse er Einspruch thun. Dieses Journal sei sein und seiner Partei Organ. Was die Regierung betrifft, so äußere sich diese seiner Ansicht nach mittelst Reskripte, Dekrete, Verordnungen, nicht aber in leitenden Journalartikeln. Auf die gestrigen Angriffe gegen seine Person erwiederte er nichts, denn er habe dulden gelernt; was aber die übrigen Regierungsmänner anbelangt, bemerkte er, daß es unparlamentarisch sei, Abwesende anzugreifen, wiewohl dieselben sich darob in ihren Maßregeln nicht werden beirren lassen. Den vorliegenden Gegenstand theilt er in die Erfolglosigkeit der Deputation und in die Frage ein: was nun zu thun sei? Der Denkschrift schenkt er keine Wichtigkeit, da selbe nicht im Namen des Komitates, sondern in dem der Deputation eingereicht worden. Wird sie aber als solche betrachtet, so konnte sie auch nicht anders zurückgesendet werden als dies wirklich geschehen ist, weshalb diesfalls kein Grund zur Beschwerde vorhanden. Gegen die Schritte der Deputation macht er keine Einwendung, nur bedauert er daß dieselbe, noch in Pest offiziell in Kenntniß gesetzt wie sie allerh. Orts keinen Empfang zu gewärtigen habe, dennoch die zwecklose Reise nach Wien angetreten habe. Und hier müsse berücksichtigt werden, daß die Regierung, von der gewöhnlichen Gouvernementspraxis abweichend, das freundlichste Entgegenkommen gezeigt, indem sie den Komitatsbeschuß vom 12. Nov. v. J. sogleich abverlangte und sich darüber äußerte, man also natürlich auch annehmen muß, sie würde sich auch dann geduldet haben, wenn das Komitat den gesetzlichen Weg der Repräsentation beibehalten hätte. Kroatiens Angelegenheiten sind verwickelt; der natürliche Weg der Abhilfe wäre eine Repräsentation gewesen, aber das Komitat entsendete eine Deputation und verwickelte durch diese Taktik die ohnedies wirren Verhältnisse nur noch mehr, was im politischen Leben ein Fehler ist. Daß der Wortlaut des allerh. Reskripts ein entschuldigender sei, sände er natürlich, indem der Beschluß des Komitates harte Ausdrücke gebrauche. Der Redner wiederholte sein Bedauern über die verfehlte Taktik der Opposition. — Bezüglich der Angriffe gegen die Regierung bemerkte er, es sei unbillig früher geschene Gesetzeverletzungen, deren die Geschichte jedes Volkes aufweisen kann, auszubenten um die jetzige

Regierung zu depopularisiren. In Betreff der Verordnung von 1770 herrschte eine Ideenverwirrung; nicht Patente, nicht das Gesetz 12: 1792 gebe hier den Ausschlag, sondern das konstitutionelle Prinzip, daß die Regierung in sensu legum regieren müsse; aber dieses Prinzip ist dadurch keineswegs verletzt, weil sie eine Deputation zurückwies, die mit Umgehung der gesetzlichen Formen sürgehen wollte. Hierauf geht der Redner auf die in den Journalen bereits erörterten Zustände Kroatiens ein, und beweist mit großer Sachkenntniß daß auch hier von einem sogenannten Staatsstreiche gegenüber Kroatien, über den die Opposition sich so fulminatorisch beklagt, keine Rede sein könne. Und eben hieraus folgert er am Schlusse seiner Rede die Antwort auf seine Frage hinsichtlich der nun zu ergreifenden Maßregeln. Das Komitat möge nämlich in das normale Geleis zurückkehren und den Weg der üblichen Repräsentation einschlagen, da mit Zuversicht erwartet werden könne, daß die Regierung eine befriedigende Antwort ertheilen werde. — Diese treffliche Rede machte einen sehr tiefen Eindruck auf die Opposition, was aus der Heftigkeit zu ersehen war, womit die Redner derselben über den Grafen herfielen, da die folgende Debatte ausschließlich nur eine Wiederlegung und Vertheidigung seiner angeführten Gründe darbot. Gleich der nächste Redner, Graf L. Z. replizirte in einem so gereizten Tone, daß der Präses sich bemüßigt sah, seine Einsprache dagegen zu erheben. Weniger bitter sprachen die beiden Vizegespänne und Graf R. Assessor R—th auf seine früheren leidenschaftlichen Beschuldigungen in Betreff der kroatischen Koordinationsfrage wiederholt zurückkommend sprach Weissagungen die wenig Neigung für jenen so oft ausgesprochenen friedlichen Fortschritt verriethen, und beantragte zuletzt, daß die Verwahrung im Protokoll gegen die oben angezogenen Worte des Reskripts ja ausführlicher motivirt und in dem Rundschreiben an die Komitate das Gesetz bezüglich der Verantwortlichkeit der Männer der Regierung angeführt werde. Noch sprachen mehre Redner für die und gegen die Motiven, indem letztere die Stichhaltigkeit der von der konservativen Rechten angeführten Gründe in je helleres Licht zu stellen suchten. Assessor H. unterstützte den Grafen E. D—ffy, daß die Repräsentation des Komitates nunmehr im Wege der Post befördert werde, weil sie solchergestalt sicherlich vor den Thron gelangen wird. Verhandelt man dagegen die kroatische Angelegenheit am nächsten Landtage als Reichsgravamen, so steht zu befürchten, daß ob der Nichtübereinstimmung beider Tafeln gleichwie die Beschwerde in Betreff des Grafen v. Luropolj auch diese Sache gar nicht in die Hände Sr. k. k. Majestät kommen werde. Seine frühere Berufung auf die Worte des Gesetzes: Rex oratores audiat erläutert er dahin, daß unter diesen Oratores die Repräsentanten auswärtiger Mächte, nicht aber die Abgeordneten der Komitate verstanden werden müssen. — Endlich um halb 5 Uhr Nachmittags, nachdem die Sitzung an acht Stunden gedauert, wurde

die zweitägige Debatte geschlossen an welcher gegen 30 Redner, einige zu wiederholten Malen Theil genommen, wobei die konservative und liberale Partei mit ihren gewichtigsten Gründen gekämpft, erstere nicht dem Geiste sondern nur der Anzahl erlegen und wo die Zuhörerschaft trotz der oftmaligen Ermahnungen von Seite des Präsidenten, des Oberfürsten und der beiden Vizepräsidenten auf die rücksichtsloseste Weise in den Gang der Debatten eingegriffen. Der Beschluß des Komitats lautet:

»Die Stände erklären zu Protokoll, daß die Deputation ihrem Auftrag gemäß gehandelt, sie billigen ihre Prozedur und machen sie zu der ihrigen, indem sie ihr zugleich den Dank des Komitats sagen. Die Angelegenheit der kroatischen Zustände wird als Reichsgravamen für den nächsten Landtag vorgemerkt, wo sodann die reichstägigen Abgeordneten angewiesen werden, die unmittelbare Aufnahme dieses Gegenstandes zu beantragen und vor Erledigung desselben sich in keine andere Verhandlung einzulassen. Sämmtliche Komitate werden mittelst eines die neuesten Zustände Kroatiens erörternden Rundschreibens von diesem Beschluß in Kenntniß gesetzt und aufgefordert selben seiner Zeit am Landtage zu unterstützen. In Betreff der Obergespansberichte, des a. h. Reskriptes und der Statthaltereiverordnung aber werden die Verwahrungen der Stände zu Protokoll gegeben.«

## A u s l a n d.

### Walachei.

†† Bukurest, 4. Febr. Ein Gerücht, das sich vor etwa 3 Tagen hier in ungewissen Mittheilungen verbreitet hatte, bedrohte uns mit nichts geringerem, als mit dem Ausbruche der Pestseuche, in unfrem gesegneten Lande. War es die Ausgeburt eines Heakontimorumenos oder eines müßigen Spasvogels, welcher bei der Annäherung des Aschermittwochs, die sündigen Gemüther bei Zeiten durch solches Schreckbild bestimmen wollte, sich zur Buße zu wenden, und Saß und Asche zur Hand zu nehmen: Genug es hieß die Pest sei in Ruschtsuk; weil aber von dort bis hierher, un-

fre vortrefflichen Quarantainen einen Damm bilden, der zu viele Sicherheit, in jene Gemüther hätte träufeln lassen können: so versetzte das Gerücht im Augenblick den Sitz des Schreckens mitten in das Land, nach Zergovest. Allein auch dieses Drohwort war vergeblich, um die wenigen Tage des Frohsinns bis zur letzten Minute der Fastnacht sich vergallen zu lassen. Man forschte nach und siehe da, das harmlose Gebein eines vor 17 Jahren muthmaßlich, oder sei es auch gewiß, an der Pest verstorbenen Ortsgeistlichen, war in der Reihe zu einem frischen Grabe, zufällig ausgegraben worden. Nun? und was dann? — Nun, weiter Nichts! und ebendeshalb sind wir, und bleiben ganz ruhig, und wünschen, daß auch Sie es sein und bleiben mögen, wosfern Ihnen von dießseits, in dieser Hinsicht allarmirende Gerüchte zukommen; um Befürchtungen von Erhöhung der Kontumaz, Sperre u. s. w. wie sie auch hier schon bei ängstlichen Reisenden und Verkehrsleuten erregt wurden, zum Nachtheil etwaiger Handels- oder derlei Unternehmungen, in ihrem Publikum auftauchen sollten. — Am vorigen Mittwoch war die zweite Soirée Dansante (die früheren Kinderbälle nicht gerechnet) bei Hofe. Es war dieß wieder ein Fest, bei welchem Reichthum und Eleganz, Freundlichkeit und Herablassung sich vereinigten, um das Vergnügen Aller, die an demselben Theil zu nehmen die Ehre hatten, bis zum Enthustasmus zu steigern. Wahrscheinlich wird vor Eintritt der Fasten noch ein dritter Ball Statt finden, auf welchen sich die Elite der Gesellschaft im voraus freut. —

In der Voraussetzung, daß die beiden Pascha's von Silistria und Ruschtsuk, nachdem die angekündigte Reise des Sultans, den Besuch dieser befestigten Donaustädte zum Ziele hat, über die nähern Umstände, und den Tag der Ankunft Sr. H. bestimmte Weisungen besitzen dürften, hat Sr. Durchl. unser regierende Fürst, um hierüber genau unterrichtet zu werden. H. dessen Bruder und Adjutanten, den Hrn. Major Ritter Nikolaus v. Bibesko, mit Begebung eines Dolmetschers aus dem hiesigen Staats-Sekretariat, an die gedachten Pascha's abgesendet, nach dessen naher Rückkunft wir das Zuverlässige hierüber erfahren werden.

## Der Militär-Schematismus für 1846

ist so eben angekommen und für 2 fl. Conv.-Münze zu haben in

**W. A. Nemeth's Buchhandlung in Kronstadt.**

Vom vorigen Jahrgang sind daselbst noch einige Exemplare zum herabgesetzten Preis von 1 fl. Conv.-Münze. zu haben.

Redaction und Verlag von Johann Gört und Wilhelm Nemeth.